

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Kunstnachrichten aus Berlin.

Berlin, am 23. Febr. 1835.

In meinem letzten Schreiben versprach ich Ihnen, m. v. Fr., einige Mittheilungen über unsere neuen Bauten und übrigen künstlerischen Erscheinungen, und ich beeile mich jetzt, nach längerem Säumen, um so mehr, mein Versprechen zu erfüllen.

Die beiden größten Bauten, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums auf sich ziehen, sind der Palast S. K. H. des Prinzen Wilhelm, Sohnes des Königs, und die neue Bauakademie. Beide sind Männern von anerkanntem Talent anvertraut worden: Langhans (dem Sohne des Erbauers des prachtvollen weltberühmten Brandenburger Thores) und Schinkel. Dem erstern ist die schwere Aufgabe geworden, auf einem zugemessenen, zwar nicht geringen, aber durch die Vertikalität sehr beschränkten, Raume einen Prachtpalast zu bauen, der, in einer der schönsten Gegenden der Stadt, unter den Linden, gelegen, den großen Nachtheil hat, daß man, wohin man in seiner Nähe blickt, Gebäude aus der glorreichen Zeit Friedrichs des Ersten sieht, bei deren gewaltigem Maßstabe alles Uebrige sogleich den Stempel der Kleinheit ausgeprägt erhält. Umgeben von dem Gebäude der Universität, von dem Opernhause und der katholischen Kirche, lehnt sich der neue Palast an die k. Bibliothek, die, wenn gleich barock im Aeußern, doch eine so gewaltige Größe des Styles in sich hat, daß schon aus ihr jenes Zeitalter sprechen würde. Ohne Zweifel wird der neue Palast, welcher eine der Ecken der Linden bildet (die andere fällt das Akademie-Gebäude aus), eine imposante Fronte darbieten, wozu auch die grundirten Verhältnisse der Fenster und der Pfeiler der Zimmer das übrige beitragen; allein die schmalere Seite, welche dicht an die Bibliothek sich anlehnt, sieht gegen die Architek-

tur dieser letztern so ab, daß schon jetzt, wo das neue Gebäude nur roh dasteht, das Mißverhältniß sichtbar wird. Die innere Einrichtung des Palastes verspricht großartiger zu werden, als irgend eines der modernen hiesigen Prachtgebäude: prachtvolle Treppen, Gewächshäuser, Kuppelsäle, große Tanzlokale, Stallungen für complete Marställe, kurz alles, was zu einer prinziplichen Hofhaltung gehört, wird sich hier vereinigt finden, allein — auf einander gedrängt und eingezwängt zwischen fremden Gebäuden. Das, von dem verstorbenen Staatsminister v. Schuckmann bewohnte Hôtel ist mit dem neuen Palaste S. K. H. des Prinzen Wilhelm vereinigt worden, ohne deswegen in der, nach der Behrenstraße gehenden, Fronte eine Veränderung zu leiden, und soll, wie man hört, für die Bureaux des Prinzen bestimmt seyn. — Der trockene Sommer des verwichenen Jahres hat es möglich gemacht, den ganzen, großen Neubau innerhalb desselben, im Aeußern zu vollenden, während gegenwärtig im Innern der Bau allmählig fortschreitet. Wie man vernimmt, dürfte der Prinz das Hôtel im J. 1836 bereits beziehen können.

Der Bau der Bauakademie hat sehr verschiedene Urtheile über sich ergeben lassen müssen. Die Eigentümlichkeit der Struktur, aus rohen Mauersteinen, die in den Pfeilern angebrachten Linien aus glasirten Siegeln oder Kacheln, die aus Thon modellirten und gebrannten Verzierungen der Fensterbrüstungen, die würfelförmige Gestalt des Ganzen, das nach innen hineinlaufende, von außen unsichtbare, Dach, die zinnenartige Verzierung des obersten Stockwerks mit den kleinen, schießschartenartigen Fenstern — alles dieß bietet einen so ungewöhnlichen Anblick dar, daß man sich wohl nicht wundern kann, wenn die Berliner, an dergleichen Abnormitäten nicht so recht gewöhnt, etwas die Köpfe schütteln. — Das Untergeschoß des Gebäudes soll zu Läden benutzt werden, die, da das Gebäude in einer der besuchtesten Gegenden der Stadt, im Mittelpunkte derselben be-